

## Ein echter Weltbürger – Stadtauben polarisieren

**Dr. Lars Düster**

Institut für Umweltanalytik und Angewandte Geowissenschaften, Zentrum für Mikroskalige Umweltsysteme, Universität Duisburg-Essen

Egal welchen Kontinent man bereist, einige Dinge scheinen immer vertraut. Das Auftreten großer Populationen von Stadtauben in urbanen Bereichen gehört dazu. Scheinbar unabhängig von der geographischen Lage haben die Stadtauben, ihren Platz in unsere direkte Nachbarschaft (Abb. 1).



Abb. 1: Ein Beispiel für erwünschte und unerwünschte Stadtauben, mit unsachgemäßer Vergrämung in Houston, Texas, USA

Trotz dem weit verbreiteten Auftreten der Stadtauben erscheinen die Gründe der einzelnen Überpopulationen so unterschiedlich wie die Städte selbst und abgesehen von den grundlegenden Arbeiten der Baseler Schule um Prof. Haag-Wackernagel sind wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Stadtauben rar. So steht bislang eine vergleichende Untersuchung der genetischen Varianz aus, welche ein besseres Verständnis des exakten Ursprungs der Stadtauben ermöglichen würde. Wir wissen zwar, dass es Baustrukturen gibt, welche dem Felsenbrüter Stadtaube ideale Nistbedingungen bieten, eine präventive Architektur und Stadtplanung existiert jedoch nicht. Weiter gibt es dutzende betreuter Schläge in Deutschland, eine wissenschaftliche populationsökologische Beschreibung der Projekte steht jedoch aus. So scheitert häufig die erfolgreiche Durchführung eines Projektes zum Taubenmanagement am Mangel an Vertrauen und einem Mangel an Informationen bei allen beteiligten Interessensgruppen. Dies geschieht obwohl private Initiativen so gut wie möglich dem wissenschaftlichen Wissensmangel begegnen und bestrebt sind Vertrauen bei den Kommunen zu bilden.

Für die Bürger sind die Stadtauben mal Grund zum Ärger, mal Objekt des Mitleides und der Fürsorge. Für die Kommunen sind Sie mal Touristenmagnet, mal Störenfried der städtischen Idylle. Verschiedener könnten die, die „Stadtaubenproblematik“ umgebenden, Interessensgruppen nicht sein (Abb.2).

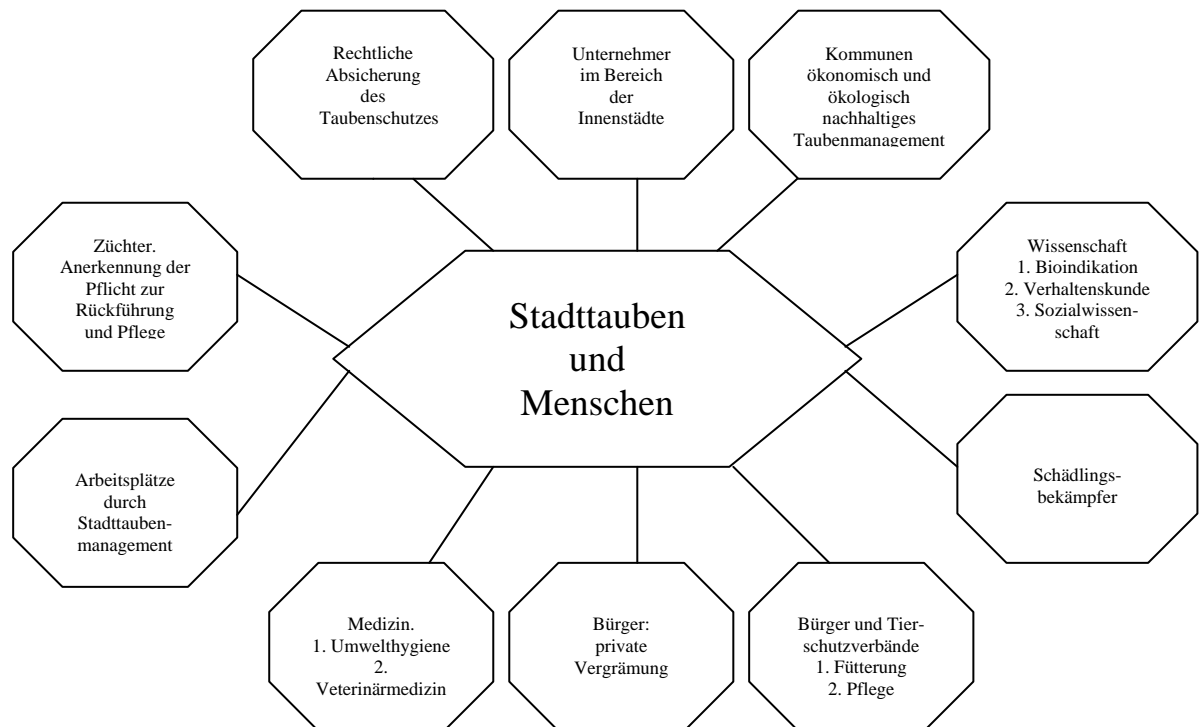


Abb.2: Im Bereich Stadtauben betroffene Interessensgruppen

Hieraus ergeben sich zahlreiche Konflikte in deren Zentrum zumeist die Kommune steht, da sie sich für den öffentlichen Raum verantwortlich zeigt. Als Beispiele seien hier die Konflikte zwischen fütternden Bürgern und Taubengegnern, zwischen Tierschützern und Kommunen oder zwischen Züchtern und Kommunen zu nennen. Verschärft wird die Situation dadurch, dass öffentliche Gelder knapp sind, was den Leidensdruck der Kommunen, der Taubenfreunde, Taubengegner und Stadtauben gleichermaßen verstärkt. Als Folge dessen haben sich in den letzten Jahrzehnten weltweit private und halböffentliche Initiativen gebildet, um den Ist-Zustand durch eine langfristige Betreuung der Stadtaubenpopulationen, für die Tauben und die Menschen, zu verbessern. Hier nehmen die Deutschen Initiativen im internationalen Vergleich eine Vorreiterrolle ein.

Ein Problem privater Betreuungsmodelle liegt in der zeitlichen Dimension des Vorhabens. Die Gefahr der langfristigen ökonomischen oder kräftegemäßen Überforderung der privaten Träger muss ausgesprochen ernst genommen werden. Auf der anderen Seite scheinen die Bedingungen für eine Übernahme langfristiger Verantwortung durch die Kommunen, auch ohne eine große finanzielle Belastung, noch nie so günstig wie heute.

Basis ist hierfür die Etablierung eines neuen Berufs; dem des Taubenwarts. Das Berufsbild des Taubenwarts schließt im Bereich der Hardskills handwerkliches Geschick und tierpflegerische Fähigkeiten ein, im Bereich der Softskills Empathie für Tier und Mensch sowie eine hohe Kommunikationsfähigkeit. Der städtische Taubenwart ist Ansprechpartner für die Bürger und die Behörden. Dabei können Taubenwarte aus dem Bereich der geringer qualifizierten Arbeitssuchenden nach kurzer Ausbildung in den Dienst entlassen werden, unterstützt durch die ARGE, öffentliche Bildungsträger und Tierfreunde.

Die Aufgaben sind wie folgt:

1. Bestimmung des Ist-Zustandes (z.B. Größe und Aufenthalt der Populationen, Bestimmung der räumlichen Strukturen und der Konfliktbereiche, Kontaktaufbau zu fütternden und vergrämenden Bürgern)
2. Bestimmung geeigneter Managementmaßnahmen (z.B. Standortbestimmung für Schläge, tierschutzgesetzkonforme Populationsregulationsmaßnahmen, aktive Bürgerarbeit)
3. Durchführen der Maßnahmen,
4. Bestimmung des neuen Ist-Zustandes,
5. Rückkopplung zu Punkt 2.

Kleinere Kommunen können gemeinsam Taubenwartstellen schaffen. Großstädte können eine Stelle neu schaffen oder aus einem anderen Amt ausgliedern und den städtischen Taubenwart durch saisonabhängiges Personal z.B. aus den Grünflächenämtern unterstützen.

Es sind langfristig Richtlinien zum erfolgreichen Aufbau und Unterhalt betreuter Schläge notwendig und der Aufbau eines Netzwerkes der Kommunen zum Thema Stadttaubenprojekte wünschenswert.

Besteht ein Netzwerk mit identisch organisierten Schlägen so könnten die dort gewonnenen Eier weiteren Nutzungen zugeführt werden. Beispiele sind hier die Nutzung zum Biomonitoring umweltrelevanter Schadstoffe oder zur Etablierung neuer umweltanalytischer Methoden. Grundlage aller weiteren Maßnahmen ist eine umfassende Aufklärung zum Thema Stadttauben.

Diese Tagung versucht hierzu einen Beitrag zu leisten.